

Comensoli.

MARIO- UND HÉLÈNE-COMENSOLI-STIFTUNG

Centro Comensoli | Heinrichstrasse 267/10 | 8005 Zürich

MITTEILUNGSBLATT I / 2020

EDITORIAL

Nur ungern möchten wir im Jahr 2020 dem britischen Stichwort «History repeats itself» Recht geben. Gemeint ist damit die Wiederholung der ersten, mutwilligen Zerstörung eines Affrescos von Mario Comensoli in der Kapelle von Schwendi im Jahr 1972. Fünfzig Jahre darauf droht ein weiterer Akt von Ignoranz. Diesmal wäre es der - diesmal angekündigte - Abriss eines bedeutenden Wandgemäldes von Comensoli im Alters- und Seniorenheim «im Morgen» der Gemeinde Weiningen. War Mario Comensoli 1972 noch zu Lebzeiten davon betroffen, so sind wir es jetzt, als Nachlassverwalter und Bewahrer seines Werks. 2014 hatte Peter Killer mit einer Ausstellung im „Centro“ mit dem Titel: „Es geschah vor vier Jahrzehnten“ an den skandalösen Bildersturm von Schwendi erinnert. 2020 ist es kein Bildersturm, sondern die Indifferenz einer Bauherrenschaft, die unseren Widerstand nötig macht. Wir wollen uns nicht vorstellen müssen, eines Tages eine pro-memoria-Ausstellung zum erneuten „Verschwinden“ eines wunderbaren Affrescos von Mario zeigen zu müssen.

Leider müssen wir konstatieren, dass es trotz intensiver Bemühungen kaum möglich sein wird, eine umfassende Werkschau zum centenario (2022) von Mario zu platzieren. Unsere Anregung hierzu blieb bei wesentlichen und

weniger wesentlichen Museumsdirektoren und Kurator/Innen von Sammlungen ohne Resonanz. Der Corona-Effekt wird sich auf die Planungen der Museen für die kommenden Jahre auswirken, sodass ich kaum noch Chancen für unser Anliegen sehe.

Es gibt aber auch bessere Nachrichten. Das Jahr 2019 hatte zwei sehr erfolgreiche Ausstellungen mit einer ausserordentlich guten Besucherfrequenz zu verzeichnen. Zum einen, die im Herbst 2018 eröffnete Ausstellung «1968 – Revolte der Jugend» und ab September 2019 «Comensoli und die Gewerkschaften». Zudem fanden im Berichtsjahr vier bedeutende Werke von Mario Comensoli neue Eigentümer, was zu einem (beinahe) ausgeglichenen Jahresergebnis beigetragen hat. Dieser Geschäftsgang sowie erfreuliche personelle Veränderungen lassen uns zuversichtlich nach vorne blicken. Was es sonst noch zu berichten gibt, haben wir in diesem Bulletin zusammengefasst.

Mario Barino

Drohende Zerstörung: Das Affresco von Mario Comensoli in Weiningen.



Im November 1978 nimmt das «Kunst-Bulletin» die Fertigstellung von Mario Comensolis monumentalem Wandbild im Seniorenzentrum von Weiningen zum Anlass für eine Titelgeschichte. Der Autor, Peter Jehle, kommt zum Ende des mehrseitigen Artikels unter der Überschrift «Comensolis populäre Bilder» zur Schlussfolgerung: „Leicht sich vorzustel-

len, dass Wandbilder Comensolis schönste Aufträge sind. Vor kurzem hat er eine riesige Fläche in der Halle eines Alters- und Pflegeheims in Weiningen ausgemalt. Es könnte «Jugend» heissen, zeigt Jugendliche bei Spiel und Arbeit. [...] Hier wird der im Lehrhaften gründende Ursprung des abendländischen Freskos nochmals bewusst.“

Was der Autor offensichtlich (noch) nicht wusste, war, dass wenige Jahre zuvor ein ebenso bedeutendes Fresko Mario Comensolis im Kanton St. Gallen einem Akt klerikalen Vandalismus zum Opfer gefallen war. Diese Untat könnte nun aktuell zum Vorboten einer weiteren, willentlichen Zerstörung eines bedeutenden Comensoli-Frescos werden, denn es droht der Abriss des Seniorenheims Weiningen.

Für die **Mario und Hélène Comensoli-Stiftung**, deren Daseinszweck und Auftrag darin besteht, das Werk des Künstlers zu bewahren und zu verbreiten, ist die Aussicht auf den Totalverlust einer weiteren, bedeutenden Wandmalerei von Mario Comensoli nicht hinnehmbar! Erste Anfragen und Recherchen zeigen leider, dass weder die Fachstelle Kunstsammlungen der Baudirektion des Kantons Zürich, noch die Kantonale Denkmalpflege „sich in diesen Prozess integrieren möchten“. Was wir wissen ist, dass bei der Ausschreibung für das Neubauprojekt keine

Auflagen zur Integration des Wandgemäldes gemacht worden sind und dass dies auch bei der nun anstehenden, erneuten Ausschreibung des Projekts nicht vorgesehen ist. Auch wenn der Abriss erst 2022 erfolgen sollte, so drängt doch die Zeit, denn bis dahin werden die Tatsachen geschaffen sein.

Zwei Wege können beschritten werden, eine publizistisch orchestrierte Kampagne zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit und der Politik, sowie eine Eingabe auf den Ebenen Gemeinde, Bezirk und Kanton. Ultima Ratio wäre die konservatorische Ablösung des Wandgemäldes, was aber einen gesicherten, neuen Standort voraussetzt und mit hohen Kosten verbunden ist.

Kosten, die die Stiftung nicht im Alleingang tragen kann. Wie auch immer wir zum Ziel kommen werden, die Freunde und Bewunderer der Kunst von Mario Comensoli sind aufgefordert, sich gemeinsam mit der Stiftung für den Erhalt des kunst- und zeitgeschichtlich bedeutenden Wandgemäldes zu engagieren.

Schon zerstört: Mario Comensolis „Maria Himmelfahrt“ in der Kapelle von Schwendi (Kanton St. Gallen).

Im August 2019 erreichte uns der Text „Eine unglaubliche, aber wahre Geschichte“ des Schriftstellers **Jörg Weber aus Walens-tadt**. Darin ist Weber den Vorkommnissen nachgegangen, die 1972 zur Zerstörung des Wandbildes „Maria Himmelfahrt“ in der Kapelle von Schwendi im Weisstannen-Tal führten. Wie alles, so hat auch die Beauftragung von Mario Comensoli durch den damaligen

Pfarrer Dürr, ihre Vorgeschichte. Schon die Bestellung der Kapelle bei dem für seine skulpturalen Sakralbauten bekannten Zürcher Architekten Otto Glaus, war in der Kirchgemeinde umstritten. Dem Pfarrer schwebte ein Raum vor, in dem Kirche und Kunst in einen Dialog treten, ähnlich wie in Le Corbusiers „Notre Dame du Haut“ in Ronchamps.

Um dieses Konzept zu vervollständigen bittet der Pfarrer Mario Comensoli 1953 um einen Entwurf für die Südwand der neuen Kapelle. Jörg Weber recherchierte dazu: „Alle abgebildeten Personen sollten Einheimische sein, auch die Engel und Maria selbst. Comensoli malte zuerst einen Entwurf auf einen etwa 2m langen Holzkarton und stellte ihn der Bevölkerung vor. Bei dieser hielt sich die Begeisterung in Grenzen - Sie waren sich gewohnt, Maria als liebliche Figur mit lieblichem Gesicht zu sehen. Trotzdem wusste Pfarrer Dürr, der den Schmuck der Kapelle hauptsächlich aus eigenen Mitteln finanziert hatte, sich wieder durchzusetzen. Comensoli malte also das ca. 40m² grosse Fresko.

Für jede der überlebensgrossen Figuren ob Volk, Knecht Engel oder Maria selbst stand ein Einheimischer, eine Schwendnerin Modell.“ Danach kehrte Ruhe für etwa 15 Jahre im „Kirchenstreit“ ein, bis 1972 ein neuer Pfarrherr ins Tal kam. Professor Hermann Rohner, ehemaliger Banker, ehemaliger Lehrer am Kollegium Schwyz. Er machte aus seiner Abneigung gegenüber dem Comensoli-Fresko keinen Hehl. Der Kirchenrat und dessen Präsident klassierten diese Art von Kunst als dekadent.

„Am 1. Juli 1972 beschloss die Kirchbürger-Versammlung von Weisstannen bauliche Verbesserungen an der Kapelle Schwendi. Das Fundament hatte sich leicht gesenkt und es waren ein paar unbedeutende Risse entstanden. Zugleich sollte das Fresko von Comensoli mit weisser Farbe abgedeckt werden! Die Überdeckung mit Farbe erwies sich als unmöglich – Die Haftung war ungenügend. Dann wurde versucht einen Fertigputz aufzutragen. Mit demselben Resultat. Da entschlossen sich Mitglieder der Kirchenverwaltung zusammen mit dem Pfarrer der Einfachheit halber, das Fresko abzuschlagen und die Wand neu zu streichen! Das Wandbild war für immer zerstört!“

Erst vier Jahre später wird die Zerstörung öffentlich. Ein Freund Comensolis will sich das Fresko ansehen und findet es nicht mehr vor. Es folgte eine öffentliche Empörung: Presse, Radio und Fernsehen berichten über die „Schande von Schwendi“. Auch wenn fünfzig Jahre „danach“ einige Alteingesessene dem Verlust nun nachtrauern, es ändert nichts mehr an der Willkür des „Bildersturms“. Mögen wenigstens die Lehren daraus gezogen sein.



Bilder von Mario Comensoli in der neuen Dauerausstellung des Landesmuseums, „Geschichte Schweiz“.

Am 11. April 2019 wurde im Landesmuseum die lang erwartete Neufassung der Dauerausstellung zur Geschichte der Schweiz eröffnet. Sie bietet einen Gang durch sieben Jahrhunderte bewegter europäischer und schweizerischer Geschichte und wagt – in der Gegenwart angelangt – auch einen Ausblick in die Zukunft. Die Schweiz wäre ohne «Gastarbeiter», «lavoratori» und Migranten ein ande-

res Land geworden. Für die Darstellung der Arbeitsimmigration aus dem Süden Italiens haben die KuratorInnen ein grossformatiges Bild von Mario Comensoli ausgesucht, das wir sehr gerne für die Dauer der Ausstellung zur Verfügung stellen: „Mann, der liest“ (1958). Die Zeitepoche der Jugendrevolten wird mit einem weiteren Bild von Comensoli illustriert: „Rebellen“ (1968).

Premio Möbius Multimedia 2019: Mario Comensoli visto dai giovani.

Im Jahr 2019 stand die Persönlichkeit und das Schaffen von Mario Comensoli im Mittelpunkt der Abschlussarbeiten von Absolventen des Lehrgangs in Audiovisueller Kommunikation der Università della Svizzera Italiana, Lugano. Wie in früheren Jahren, als sich die Studentinnen und Studenten in ihren Diplomarbeiten mit der medialen Vermittlung von Künstlern wie Meret Oppenheim, René Magritte oder Vincenzo Vela auseinander zu setzen hatten, so stand diesmal das vielfältige Werk des gebürtigen Luganesen Mario Comensoli im Zentrum der Aufgabenstellung. Entstanden ist dabei eine Vielzahl äusserst kreativer und

innovativer Videoproduktionen. Einige dieser Arbeiten sind mit der Webseite unserer Stiftung verlinkt. Besonders hervorgehoben wurden von der Jury: Letizia Pesce: «Comensoli è/ist/est», Gaia Moretti: «Mario Comensoli in about 50 words», Nadine Curanz: «Mario Comensoli, La dinamica della vita», Giorgio Francollini: «Comestory» und Mattia Dellamora: «Il cambiamento inizia da te». An der Preisverleihung vom 18./19. Oktober in Lugano wurde die Stiftung durch deren Präsidenten, **Mario Barino** und den Stiftungsrat **Vito Robbiani** vertreten.

Ausstellung: Comensoli und die Gewerkschaften

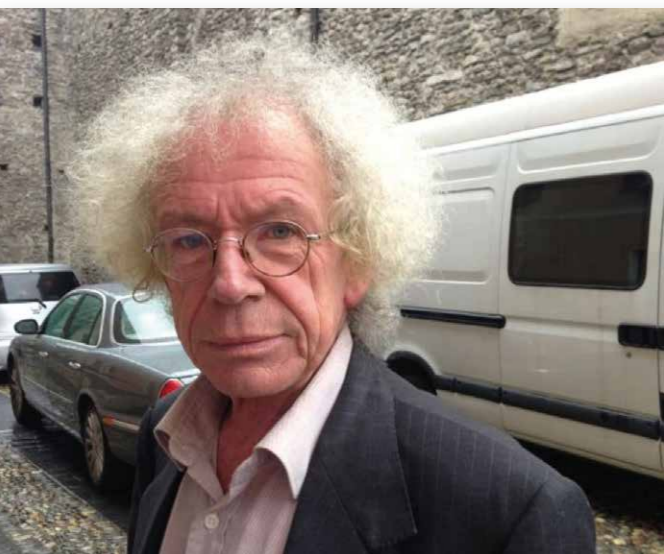
Am 19. September konnte in Anwesenheit der vormaligen Präsidenten von UNIA, **Renzo Ambrosetti** und **Vasco Pedrina** die Ausstellung «Comensolis Solidarität mit den Gewerkschaften» eröffnet werden. Das Leitmotiv unter dem die etwa dreissig grafischen Arbeiten, die Comensoli im Lauf vieler Jahr-

zehnte für die Gewerkschafts-Presse entworfen hatte, gezeigt wurden, geht auf Ezio Canonica zurück: “Sentirsi uniti (svizzeri e stranieri) e lottare assieme è bello” (“Sich vereint fühlen - Schweizer und Ausländer - und zusammen kämpfen, ist schön”).

Die Ausstellung – aus Beständen der Stiftung zusammengestellt - dokumentiert die enge Verbundenheit des Künstlers mit den Lebensrealitäten der «laboratori», und zeigt damit auch Comensolis Solidarität mit dem Kampf der Gewerkschaften um mehr soziale Gerechtigkeit für alle Arbeitnehmer. Zu sehen war eine noch wenig bekannte Facette von Comensolis zeichnerischem Schaffen, das trotz der thematischen Einheit die Vielfalt seiner Schaffensperioden sichtbar macht. Die sehr attraktiven Blätter werden ab Herbst 2020 auch in der

Necrologium

Vor Jahresfrist mussten wir von Marios Weggefährten **Guglielmo Volonterio** Abschied nehmen (siehe Bulletin 2019) und erneut haben wir den Weggang einer Persönlichkeit zu betrauern, die eng mit Comensoli und seinem Werk verbunden gewesen war. Am 18. Mai 2019 hat uns der Kunsthistoriker **Riccardo Carazzetti** im Alter von nur 66 Jahren verlassen. Carazzetti prägte das kulturelle Leben des Tessins über viele Jahrzehnte hinweg - zuletzt als Direktor der servizi culturali von Locarno.



Casa del Popolo, in Bellinzona zu sehen sein. Die positive Resonanz auf diese Ausstellung ist auf der Webseite der Stiftung nachzulesen. Unser Dank gilt auch der Gewerkschaft UNIA, für die grosszügige Unterstützung dieser wichtigen Ausstellung. Anlässlich der Vernissage wurde der Film unseres Stiftungsrats, Gabriel Heim «Wir waren die Tschinggeli» gezeigt, der die Lebensbedingungen der jungen Italienerinnen in der Schweiz der 50-er Jahre schildert und die gut besuchte Vernissage thematisch ergänzte.

Seinem unermüdlichen Enthusiasmus und nie nachlassenden Engagement verdanken wir den grossen Erfolg der Ausstellung “Mario Comensoli / Sotto lo schermo tutto” die er in kongenialer Zusammenarbeit mit dem Kurator Pietro Bellasi 2008 in der Casa Rusca präsentierte. Die mittlerweile legendäre Ausstellung zählte in der Agenda des Jahres 2008 zu den herausragenden Kulturereignissen der Schweiz.

Mit Riccardo Carazzetti verlieren wir einen langjährigen Freund, dessen Andenken die Comensoli-Stiftung in tief empfundener Dankbarkeit bewahren wird.

Neue Grabstätte für Mario und Héléne Comensoli

Auf Anregung der Stadtzürcher Friedhofsverwaltung hat die Stiftung im vergangenen Herbst die Stadtpräsidentin ersucht, das Urnengrab von Mario und Héléne Comensoli nach dem traditionsreichen Friedhof Sihlfeld zu verlegen. Mittlerweile konnte dort ein gut aufzufindender Grabplatz angemietet werden. Die Verlegung des Steins mit der von Héléne bestimmten Inschrift Dove sei tu li sono io,

soll demnächst erfolgen. Die Grabstelle mit der Nummer 81038 befindet sich in prominenter Nachbarschaft. Neben Gottfried Keller, Hugo Loetscher, Walter Mehring und Paul Lohse fügt sich nun auch der Name Comensoli in die Reihe der dort ruhenden Prominenz ein. Zu gegebener Zeit wird die Stiftung zu einer schlichten Zeremonie an der neuen Grabstätte einladen.

Personelles

26 Jahre ist es her, dass die Witwe von Mario Comensoli, Héléne mit ihrer testamentarischen Verfügung die Mario und Héléne Comensoli-Stiftung ins Leben gerufen hatte. Von Anfang an gehört der Kunstkritiker und nachmalige Direktor des Kunstmuseums Olten, **Peter Killer** zu den Persönlichkeiten, die den Aufbau und den Fortgang der Stiftung

massgeblich geprägt haben. Killer kuratierte eine bedeutende Anzahl unserer Ausstellungen, zunächst in der Galerie Pfalzgasse, später dann im Centro Comensoli an der Heinrichstrasse. Im Jahr 2003 hat er sich dankenswerter Weise bereitgefunden, das Geschick der Stiftung, die damals in schwerem Wasser navigierte, als Geschäftsführer zu lenken.



Mit seiner grossen journalistischen Erfahrung als Autor meinungsbildender Beiträge in den Heften des «DU» und des «Tages-Anzeigers» hat er es jeweils verstanden, die Einzelausstellungen und Retrospektiven von Mario Comensoli inhaltlich und zuweilen auch kuratorisch zu begleiten und zu gestalten.

Seine Texte zum Leben und Wirken von Mario zeugen von der tiefen, gegenseitig empfundenen Freundschaft die Killer und Comensoli verbunden hatte. Im Lauf der vielen Jahre, die Peter Killer und die Stiftung verbinden, haben seine grundlegenden Texte, seine Beiträge in Katalogen und Monografien massgeblich dazu beigetragen, das oeuvre des früh verstorbenen Künstlers den nachfolgenden Generationen anschaulich und lebendig zu vermitteln. Dafür und auch für die nicht immer nur angenehme «Last» der Geschäftsführung rufen wir Peter Killer nun ein herzliches « grazie di cuore » zu!

Mit Beginn des Jahres 2020 hat der in Basel lebende Publizist und Filmautor **Gabriel Heim** die Aufgaben des Geschäftsführers der Mario und Héléne Comensoli-Stiftung übernommen. Ihm wünschen wir bei der Erfüllung dieser immer anregenden, doch nicht immer einfachen

Aufgabe alles Gute und eine glückliche Hand. Und noch eine Epoche geht zu Ende! **Maxine van Eerd** verlässt das Centro nach 14 Jahren guter und vertrauensvoller Zusammenarbeit. Da sie nach eigener Ansicht die Altersgrenze erreicht habe, verlässt sie uns auf eigenen Wunsch. Mit ihr geht eine Galeristin, die es immer verstanden hatte, die Besucher für die Welt von Mario Comensolis künstlerischem Schaffen zu begeistern. Die Stiftung wünscht Maxine weiterhin alles Gute und bedankt sich für die vielen Jahre ihres Engagements für die Causa Comensoli.

Neu übernimmt die Bündner Künstlerin **Ibolya Zombori** die Aufgabe der Galeristin des Centro Comensoli. Unter den vielen Interessenten auf unsere Ausschreibung haben wir uns für Zombori entschieden, dies auch, weil ihr das Werk Comensolis geläufig ist und sie seine Arbeiten als jüngere Kollegin schätzt.



Werke aus der Sammlung Hans Peter Salim

Die aktuelle Ausstellung im Centro Comensoli zeigt über Zwanzig Werke aus der späten Schaffenszeit (1985-1993), die erstmals öffentlich gezeigt werden können. Da die Sammlung aufgelöst wird, stehen die Arbeiten Mario Comensolis zum Verkauf.

**Das Centro Comensoli ist jeweils an Samstagen von 11 bis 16 Uhr geöffnet.
Davon abweichende Besuchswünsche verabreden Sie unter: 079-3489538
Finissage: Donnerstag 17. September (unter vorläufigem Vorbehalt).
Weitere Informationen: www.comensoli.ch**

Herausgegeben von der Comensoli-Stiftung
Präsident: Mario Barino, Zürich
Geschäftsführer: Gabriel Heim, Basel